

Laibacher Zeitung.

Nº 119.

Donnerstag am 4. October

1849.

Die "Laibacher Zeitung" erscheint wöchentlich 3 Mal: Dienstag, Donnerstag und Samstag, und kostet sammt dem "Illyrischen Blatte" im Comptoir ganzjährig 9 fl., halbjährig 4 fl. 30 kr., für die Zustellung ins Haus sind jährlich 40 kr. mehr zu entrichten. Durch die f. f. Post unter Couvert mit gedruckter Adresse portofrei ganzjährig 12 fl., halbjährig 6 fl. C. M. — Insertionsgebühr für eine Spaltenzeile oder den Raum derselben, für einmalige Einschaltung 3 kr., für eine zweimalige 4 kr., für eine dreimalige 5 kr. C. M. Insertate bis 12 Seiten 1 fl. für 3 Mal.

Um mehreren Anfragen zu begegnen, eröffnen wir hierdurch ausnahmsweise eine Prämierung auf das 4te Quartal der "Laibacher Zeitung" sammt dem "Illyrischen Blatte." Der Preis dafür ist im Comptoir 2 fl. 15 kr.; unter Couvert 2 fl. 30 kr.; mit Post versandt 3 fl.

Ignaz Kleinmahr's Zeitungs-Comptoir.

Herzogthum Krain.

Laibach, am 3. Oct. Vorgestern Abends ist Se. kais. Hoheit der Großherzog von Toscana hier angekommen und hat gestern seine Reise nach Toscana fortgesetzt.

Heute nach 11 Uhr Vormittags ist in der hiesigen Vorstadt Krakau in einer Bündhölzefabrik Feuer ausgebrochen, durch welches die Fabrik ein Raub der Flammen wurde. Zum Glück floß die Gradaščica knapp vorbei, so daß dem Weitergreifen des zerstörenden Elementes leicht Einhalt gethan werden konnte. Bei dieser Gelegenheit können wir jedoch die Bemerkung nicht unterdrücken, daß es uns sehr wundert, wie die Behörden die Ausübung der Bündhölzefabrication mitten in einer Vorstadt und noch dazu in einem an ein anderes Haus angebauten Gebäude gestatten konnten. Die Gefahr des Feuerausbruches ist bei einer Bündhölzefabrik wegen der Menge leicht entzündlicher Stoffe, die in derselben gebraucht werden, doch zu groß, als daß man bei der Gestaltung ihrer Errichtung nicht zugleich einen angemessenen, fremdes Eigentum weniger gefährdenden Ort anweisen sollte.

Steiermark.

Graz, 27. September. Großes Aufsehen im Lande macht eine Frevelthat, die unter überraschenden Umständen jüngst in Marburg begangen wurde. Nach den vorliegenden Inzichten hat dort ein neunzehnjähriges, sehr hübsches Mädchen ihren Pflegevater, den pensionirten Oberleutnant Wurzel, von Kinsky Inf., mit Arsenik vergiftet. — Mit einem jungen Manne in einem Liebesverhältniß stehend, konnte sie von ihrem Pflegevater nicht jette Morgengabe erlangen, auf welche sie Anspruch machte. Eine Speise, mit Arsenik vermengt, brachte nicht die beabsichtigte Wirkung hervor, indem der Pflegevater hierauf durch zwei Tage bloß von Unbehaglichkeit und Erbrechen besessen wurde. Er verlangte nun warmen Wein, und nachdem das Mädchen auch diesen mit Arsenik versezt hatte, erfolgte unter großen Schmerzen der Tod des Unglücklichen. Wohl hatte er den fremdartigen Stoff im Weine bemerkt, und geäußert, daß wohl Kalk ins Kochgeschirr gerathen seyn möge. Als nun die Magd, um sich zu rechtfertigen, den betreffenden Topf vorweisen wollte, riß ihr das Mädchen denselben aus der Hand und warf ihn zum Fenster hinaus. Auch zeigte sie sich verhärtest, daß sie, um den Arzt gesendet, diesen absichtlich nicht herbeiholte.

Wien.

Wien, 29. September. Mit dem gestrigen Abend-Postzuge sind Seine kaiserliche Hoheit der durchlauchtigste Herr Erzherzog Albrecht nach Prag, und heute Morgens Seine königliche Hoheit der durchlauchtigste Herr Erzherzog Ferdinand d'Este sammt Gemahlin nach Brünn abgegangen.

Oesterreichisches Küstenland.

Bl. Triest, den 1. October. Ungünstiger war abermals das Verhältniß, welches über den Cholera-Stand mit dem gestrigen Morgen resultirte. In den Civil-Spitälern fanden 30 neue Aufnahmen statt; es ergaben sich 18 Sterb- und 16 Genesungsfälle. Sonst erfolgten in der Stadt 48 Erkrankungen, 17 Todesfälle und 27 Genesungen. Im Landgebiete der Stadt Triest erkrankten 22, starben 5 und genasen 8 Personen. Von der Garnison wurden neun Mann von der Cholera befallen, es starben vier und genasen neun Individuen. Dagegen lauten etwas beruhigender die heutigen Daten: An Neuaufgenommenen in den Civil-Spitälern resultirten nur zwölf Personen; sieben starben in den Krankenhäusern, und 16 wurden als vollkommen genesen entlassen. Sonst erkrankten in der eigentlichen Stadt zwar 49 Personen, es starben jedoch nur 11 und genasen 13. In dem Triester Territorium kamen von gestern auf heute 6 neue Erkrankungs-, 3 Sterb- und 16 Genesungsfälle vor. Vom Militär wurden 8 Mann ins Spital gebracht; es starben 3 und genasen 9 Mann. — Während also von vorgestern auf gestern Früh 44 verstorben sind, gingen von gestern auf heute doch nur 24 mit dem Tode ab. Demnach beträgt die Gesamtheit der bisher in Triest nebst seinem Landgebiete von der Epidemie Befallenen 1875 Personen, von denen 659 ins Jenseits gewandert sind. — Schlüsslich muß ich noch bemerken, daß nach den mit dem letzten Dampfer erhaltenen Nachrichten, in den Häfen des Orients der Aufnahme der mit den Lloydbooten dahin transportirten Passagieren — abgesehen von den gegen Epidemie vorgeschriebenen Vorsichtsmaßregeln — die größten Schwierigkeiten in den Weg gelegt werden. Selbst in Korfu ist lezhin die Landung verboten worden; wohin das führen soll, dies dürften wir in Kürze deutlicher vernehmen. Diese Maßregeln scheinen mir nicht so sehr aus Sanitäts-Beweggründen, als vielmehr politischer Dissonanzen wegen hervorzugehen.

— r — Pola, 28. Sept. Seit der Uebergabe Benedigs haben bereits die meisten der im verschloßenen Jahre übergegangenen österreichischen Schiffe, darunter drei Dreimaster, in dem hiesigen Hafen die Anker geworfen, die nun abgetakelt die nothwendige Verbesserung und volkommenere Bemannung hier erwarten. Zu Folge eines Befehls unseres Marine-Obercommandanten wurde die Mannschaft dieser Schiffe, vom Oberbootsmann abwärts, in die Linientruppen eingereiht, die nun aus der slavischen und italienischen Bevölkerung der istrisch-dalmatinischen Küste completirt wird, während die zum Kriegsdienste tauglichen Individuen der Küsten Benedigs vorläufig nur zum Landdienste verwendet werden sollen. Bei der selbst von Ausländern, und namentlich von den Engländern anerkannten Tüchtigkeit der dalmatinischen (vorzüglich slavischen) Seeleute können wir dieser Verfügung unseres

Obercommandanten nur den vollen Beifall zollen, denn bei diesen Eigenschaften und der selbst im vorigen Jahre, ungeachtet der vielfältigsten Verführungskünste, bewährten Treue können nebst den vorzunehmenden Reformen in den Schiffen, unsere Erwartungen baldigst in Erfüllung gehen — und Österreich wird in Bälde im Besitz einer achtunggebietenden Marine seyn. Wünschenswerth wäre es, daß bei Ausbildung der slavischen Matrosen mehr Rücksicht auf ihre Sprache und Nationalität genommen würde.

Pola's trefflicher Hafen ist nun zum Sitz eines Marine-Divisions-Commando's bestimmt, wodurch der kleinen Stadt, so wie durch die bereits seit vorigem Jahre hier garnisonirenden Truppen (außer einer Marineabtheilung befinden sich gegenwärtig 2 Artillerie- und 4 Gradiscaner Gränzer-Compagnien hier) mancher Erwerb zugeschrieben wird. Sonderbar ist es, daß bei dieser Truppenzahl und dem hier unter der Mannschaft eintretenden Zieger in Pola noch kein Militärspital errichtet wurde, so daß alle Kranke nach Dignano transportiert werden müssen. Die Cholera hat uns bis nun noch, Gottlob! verschont, obgleich in einigen Städten Istriens, wie Pirano, Capo d'Istria, einige Fälle vorgekommen sind.

Diese Woche wurden bei 70 Gefangene aus dem Garibaldischen Corps, die bereits seit mehreren Wochen hier gefangen gehalten wurden, von hier nach Caorle überschiff, von wo sie, wie ich vernehme, nach Mantua zur Untersuchung abgeführt werden. Unter diesen befanden sich bloß Ausländer, da die inländischen Gefangenen erst auf einen neuen Befehl harren.

Ungarn.

Der "Wanderer" vom 1. October berichtet aus Pesth vom 28. September: Die Uebergabe Komorns ist Ihnen sammt den Details schon bekannt, wenn Sie diesen Brief erhalten werden. Wir erhielten die erste verlässliche Nachricht durch das heute Nachmittag von Ulmas angelangte Dampfboot. Aemtlich wurde uns die Capitulation erst eben jetzt (9 Uhr Abends) durch Fürst Lichtenstein kund gegeben, mit dem Beifache, daß von Morgen den 29. September die Dampfschiffe bereits Komorn passiren, jedoch weder zum Aus- noch Einbarkiren daselbst anlegen dürfen. Allgemein erzählt man sich hier die Anecdote, daß Marschall Radetzky unsern Armee-Oberbefehlshaber gefragt hätte, welche Truppenzahl er zur Einnahme Komorns in Anspruch nehme. Auf dessen Antwort, daß er bei 30.000 Mann zu diesem Zwecke bedürfe, soll Radetzky geäußert haben, er brauche nur 3 Mann, einen Parlamentär, einen Trompeter und Tambour. Ob diese Anecdote begründet ist oder nicht, im Munde des Volkes ist sie immerhin bezeichnend. — Auf dem Blocksberge bemerkt man bedeutende Regsamkeit. Vermessungen nach den Abhängen desselben gegen die Raikensteinstadt, Fleischhackerstraße und den Bierglofen zu werden als die Vorarbeiten für das

dort herzustellende Castell eifrig vorgenommen. Zur Feier der glücklichen Beendigung des magyarischen Krieges findet Sonntag ein solenner Gottesdienst in der hiesigen Stadtpfarrkirche statt. Gestern und heute langten 2 bereits reorganisierte Husaren-Regimenter auf ihrem Durchmarsche nach ihren neuen Standquartieren hier an. Sie waren alle zu Pferde, jedoch mit Ausnahme der Chargen noch unbewaffnet. Vierzehn Compagnien sind von dem hier dislocirt gewesenen 5. Artillerie-Regiment wieder zusammengestellt. Die sämmtlichen Artillerie-Regimenter sollen auf 30 Compagnien gebracht werden. Baron Podmanitzky, vormaliger Honved-Major, ist hier beim Fuhrwesenkorps eingetheilt. Ich habe ihn gestern selbst beim Train gesehen. Viele der magyarischen Cavaliere befinden sich unter den Husaren.

Pesth, 29. September. „Aus ist aus!“ Diese wenigen Worte, welche selbst den eingefleischtesten Kossuthianern entschlüpften, als sie heute Morgens die „Pesther Zeitung“ zur Hand nahmen, und von der Capitulation der Komorer Besatzung officielle Kunde erhielten, sie bezeichnen am besten die Tragweite dieses glücklichen Ereignisses. Aus ist's nun mit allen revolutionären Hoffnungen, aus mit den abenteuerlichen Plänen, welche sie in ihrem Schooße bargen. Nachdem das lezte Bollwerk der Insurrection gefallen, muß selbst die lebhafte Phantasie die Waffen strecken, will sie anders nicht als Wahnsinn gelten. — Die Sonne, welche Ungarns Zukunft beleuchtet, darf von heute an nicht mehr hinter Schlachtendonner, Racketenblitzen und Rauchwolken gesucht werden; sie strahlt glänzend am heiteren Himmel der friedlichen Organisation. Diese Wahrheit wird Propaganda machen, in wenigen Monaten schon, und die constitutionelle Charte des freien Österreichs hat in Ungarn Millionen Proschten gewonnen. Wir fürchten diesmal nicht, daß der Buchstabe der Charte ihren Geist töte, weit eher, daß der Geist der Apostel den Buchstaben des ursprünglichen Textes hie und da verwische. Aus welchen Reihen soll die Regierung in der That ihre Aussendlinge wählen? Ich mag nicht Eulen nach Athen tragen; man kennt in Wien wohl die Schwierigkeiten mehr als hinreichend, mit denen die Besetzung der Stellen in diesem Momente verbunden ist. Zwar läßt sich's mit ziemlicher Gewißheit annehmen, daß der Widerstand so mancher ungarischen Koryphäen gegen die Uebernahme eines Amtes nunmehr an dem vollständigen physischen und moralischen Siege, dessen die österreichische Regierung sich in der in- und ausländischen Politik erfreut, sich brechen werde, — die Appony's, Sögyöv's und Andere dürften bald einsehen lernen, daß es wenig staatsmännisch, einem Pendel gleich zwischen Vergangenheit und Zukunft hin und her zu schwanken, ohne der Gegenwart die gebührende Schuld abzutragen, — dem Starken hat es nie an Unterstützung gefehlt, auch unser Ministerium darf ihrer gewiß seyn; aber es kommt hier viel auf den ersten Eindruck an, um ihn allein bin ich besorgt.

Mähren.

Ein unerhörtes Ereignis hat sich zu Bnaim zugetragen, ein Criminafall vom ausgezeichnetsten Interesse, der freilich noch in tiefes Dunkel gehüllt ist, aber eben darum jetzt das Publikum in die höchste Spannung versetzen muß. Der Magistratskanzelli Scherrer lebte seit neun Jahren mit seiner neunundzwanzigjährigen Frau in Bnaim; die Frau galt allgemein als sehr brav, indessen war ihre Ehe unglücklich und es war natorisch, daß Sch. sie nicht selten arg mißhandelte. Das moralische Leiden wirkte auf sie in solchem Maße, daß sie in eine auszehrende Krankheit verfiel, die ihrem Leben binnen Kurzem ein natürliches Ziel gesetzt hätte.

Am 22. d. M. sand man den Untertheil eines weiblichen Körpers, der bei den Schenkeln fast kunstgemäß abgelöst war, am Rabenstein — einem bei dem Bnainer Publikum beliebten Spazierorte — ausgesetzt. Die Sehnen waren an den Kniegelenken durchschnitten und

es hatte den Anschein, als sei der Körper in einer Tragbutte dahin gebracht worden; die aufgefundenen Theile waren mit Schwielen bedeckt, die Knie wahrscheinlich vom Rutschen aufgeschunden. Als am letzten Abend die Nachricht von dem entsetzlichen Funde in die Magistratskanzlei gelangte, rief Sch., dem schon seit etlichen Tagen eine auffallende Verstörung und Gemüthszerrüttung anzumerken war: „Das ist gewiß meine Frau!“ rannte in die Amtsstube des Gerichts Pöltenberg, wohin der Rabenstein gehört, und wo der Körper niedergelegt war; ohne ihn genauer zu betrachten, schrie er: „Ja, ja, das ist sie! da gehört Fassung dazu!“ Erst jetzt eröffnete er, daß seine Frau bereits am Dienstag verschwunden sey, und daß der Mord höchst wahrscheinlich von einem Rittmeister und polnischen Grafen herrühre, der bekanntlich vor zehn Jahren ein zärtliches Verhältniß mit ihr unterhielt. Er habe den Grafen gesehen, müsse seine Spur aussuchen und wünsche demzufolge einen Reisepaß zu erhalten. Es klingt etwas unbegreiflich, daß ihm dieser wirklich ausgefolgt wurde. Sch. verschwand und ist bis zur Stunde noch nicht eingebrocht worden. Erst jetzt versiel man bei der Bnainer Behörde auf den nahe liegenden Gedanken, das Dienstmädchen des Scherrer'schen Ehepaars zu verhören. Ihre Aussage lautete dahin: an jenem verhängnisvollen Dienstag sey ein Herr in Scherrer's Abwesenheit in das Zimmer getreten und habe der Frau zugerufen: „So bewahrst du die Treue, die du mir geschworen!“ Er sei allem Anschein nach jener Rittmeister gewesen; die Frau sey mit ihm später sichtlich verstört fortgegangen und habe eine Aeußerung von Nichtwiederkommen fallen lassen. Das untersuchende Gericht veranstaltete eine genaue Durchforschung der Thaya, in der gegründeten Voraussetzung, der Körper sey in die Tiefe des nahen Flusses versenkt worden. Man fand ein blutiges Linentuch mit einem 30 Pfund schweren daran gebundenen Stein. Hierüber befragt, schien die Magd Verlegenheit zu empfinden und erwiederte, vermutlich sey das Tuch von der Frau auf ihrem letzten Gange mitgenommen worden. Als man das zweite Verhör mit dem Mädchen vornehmen wollte, war es gleichfalls verschwunden. Wir sind nicht im Stande zu beurtheilen, ob gegen dasselbe so wenig Inzichten eines möglichen Einverständnisses vorlagen, daß, insbesondere nach dem Verschwinden des Gatten, nicht wenigstens eine Polizeihast hätte verfügt werden sollen. Weitere Nachforschungen, die Überreste des Körpers ausfindig zu machen, blieben erfolglos. Bemerkenswerth ist noch die Aussage des Mädchens, wonach Sch. kurz nach seiner Abreise geäußert hätte: „Wenn ich nicht wiederkehre, so gehören alle meine Habseligkeiten meinem Bruder.“ Dem ärztlichen Gutachten zufolge mußte die Leiche wenigstens drei Tage lang gewässert worden seyn, weil der vorgefundene Theil keine Blutspuren an sich trug. (Presse.)

Tyrol.

St. Johann, 26. September. Ihre Majestäten Kaiser Ferdinand und Kaiserin Maria Anna kamen gestern um halb 7 Uhr Abends unter Paraderung des Militärs und der Schützen, unter Glöckengeläute und Pöllerschüssen, in die die Klänge der türkischen Musik und des Volkes tausendstimmiger Jubel sich mischten, im Dorse St. Johann an, und stiegen im Dechantshofe ab, worauf Se. Majestät der Kaiser den anwesenden Militäroffizieren, den Beamten, dem Clerus, den Schützenvorstehung nebst den Schützenoffizieren Audienz ertheilten. Se. Majestät waren sehr guter Laune, sprachen offen Ihre Zufriedenheit über die Tyroler aus, nahmen das von der hiesigen Schützenvorstehung ehrfurchtsvollst überreichte Einladungsschreiben zu dem am 29. September beginnende Erzherzog-Carl-Schießen mit den Worten fuldvollst in Empfang: „Es freue Ihn, daß Franz Carl sich hier als ein guter Schütze gezeigt habe,“ und sagte weiters, es gereiche Ihm zum Vergnügen, wenn Er Tyrol bald wieder besuchen könne.

Am andern Tage wohnten die kaiserlichen Majestäten im hiesigen Decanat-Pfarrgotteshouse einer stillen heiligen Messe bei, und unter den nämlichen Feierlichkeiten, wie Allerhöchstdieselben empfangen wurden, setzten Sie um halb 9 Uhr Vormittags die Reise nach Salzburg fort.

Die „Ost- D. Post“ v. 26. September meldet vom Bodensee, 18. September. Zur Berichtigung der widersprechenden Angaben, welche über die numerische Stärke des in Vorarlberg unter dem Oberbefehle des F. M. L. Fürst v. Schwarzenberg stehenden k. k. österreichischen Truppencorps die deutschen Tagesblätter durchlaufen, ermangle ich nicht, Ihnen die aus sicherer Quelle mir gewordene Mittheilung zu machen, daß das genannte Truppencorps aus 11.000 Mann Infanterie, 1 Regiment Windischgrätz-Chevaulegers, 1 Reg. Palatinahusaren, nebst verhältnismäßigem, in der ehemaligen Abtei Meererau bei Bregenz stehenden Artilleriekopf zusammengesetzt ist, so daß die Gesamtsumme der in Vorarlberg gegenwärtig aufgestellten Militärmacht auf 13.000 Mann sich beläßt. Zu diesem Truppencörper wird nächstens noch 1 Regiment Josephhusaren stoßen, welches sich bereits von Lemberg nach Vorarlberg in Marsch gesetzt hat. Ueber eine noch größere Truppenanhäufung in Vorarlberg ist dem Obercommando zu Bregenz nichts bekannt. Eine solche Vermehrung dürfte auch keineswegs zu erwarten stehen, da sogar ein beträchtlicher Theil der in der erwähnten Provinz zusammengezogenen militärischen Macht aus Mangel an hinreichenden zweckmäßigen Standquartieren nach Tirol und zwar bis in die Gegend von Innsbruck zurückverlegt werden wird. Das Gerücht von der Uebernahme des Oberbefehls über das vorarlbergische Truppencorps durch den General-Feldzeugmeister von Haynau erhält sich.

Lombard. Venetianisches Königreich.

Die „Gazzetta die Venezia“ vom 28. Sept. berichtet: Gestern ist die neapolitanische Fregatte „il Ruggero“ in den hiesigen Hafen eingelaufen, um die Batterie an Bord zu nehmen, welche der rebellische General Pepe, gegen den ausdrücklichen Befehl seines Monarchen, aus der Romagna hierher brachte, und welche Seine Majestät der Kaiser von Österreich nun dem König von Neapel als dessen Eigenthum wieder zurückstellen läßt.

Sechs mit Neapolitanern besetzte Schiffe waren aus dem venezianischen Hafen ausgelaufen, um in Ancona zu landen, was ihnen jedoch nicht gestattet wurde. Gleicher Schicksal hatten sie in Pescara.

Da sie bereits Mangel an Wasser und Lebensmitteln litten, so näherten sie sich am 15. September wieder dem Hafen von Benedig. Seine Excellenz der Herr Civil- und Militär-Gouverneur erlaubte ihnen zwar nicht sich auszuschiffen, ließ sie jedoch mit allen Lebens-Nothwendigkeiten versorgen, und durch den neapolitanischen Consul mit Pässen zur freien Schiffahrt im Mittelmeere versehen.

Die Cholera, welche in Benedig so viele Opfer gefordert und besonders in den Hütten der Armen so viele Trauer und Wehmuth verbreitet hatte, ist gänzlich verschwunden. Die frische Herbstluft, die eben so reichlichen als gesunden Nahrungsmittel, vor Allem aber, die Beseitigung der fortwährenden Angst und des quälenden Schreckens, mögen zum Aufhören der Epidemie wohl sehr wesentlich beigetragen haben.

Benedig. In Folge einer Verordnung des Civil- und Militärgouverneurs von Benedig, des Herrn Cavalleriegenerals Gorczowsky, ist im Interesse der öffentlichen Ruhe und Ordnung in Benedig und dem dazu gehörenden Territorium die Ausfuhr und der Handel mit allen literarischen und artistischen Productionen, welche in dem Zeitraum vom 22. März 1848 bis zum 28. August 1849 erschienen sind und politische Bezüglichkeiten enthalten, untersagt worden.

Königreich Sardinien.

Der „Courier des Alpes“ meldet aus Chambery: Gestern ist die mit den Vorstudien für die von Savoyen nach Frankreich führenden Eisenbahnen betraute Commission in unserer Stadt angekommen. Sie besteht aus dem Professor Sismonda und dem Ingenieur en Chef der sardinischen Eisenbahnen, dem Erfinder der Maschine zur Durchbohrung der Eisenbahnen.

Die „Legge“ meldet aus Turin vom 24. September, daß der Ministerpräsident d'Azeglio seine amtlichen Functionen wieder angetreten habe. Wenige Tage früher wagte es ein frecher Dieb, sich in das Schlafzimmer des Ministers einzuschleichen, und hatte schon seine Hand nach dessen Uhr ausgestreckt, als d'Azeglio plötzlich erwachte und dem Eindringling zufiel, daß er sich entferne, welchen Befehl er auch voll Schrecken eiligest vollzog. Wenn man den Umstand in Erwägung zieht, daß dieser Diebstahlsversuch in dem so großen und stark besuchten Gasthause „alla Trombetta“ statt fand, so läßt sich mit Sicherheit schließen, daß der Dieb nicht sein erstes Probestück ablegte.

Dasselbe Journal berichtet: in der Kammer-sitzung vom 22. September, der ersten, welche der Ministerpräsident nach seiner Rückkehr aus den Bädern beiwohnte, machte er die Deputirten darauf aufmerksam, daß am 27. September die erste Ratenzahlung von der an Österreich zu bezahlenden Kriegsentschädigung abgehen müsse, und ersuchte sie, der zahlreichen Unannehmlichkeiten eingedenkt zu seyn, denen die Regierung ausgesetzt seyn würde, im Falle sie ihr Versprechen nicht pünktlich erfüllte. Die Kammer nahm diese Erklärung des Ministers mit Stillschweigen auf; wir glauben aber eben dieses Schweigen als Anerkennung des ministeriellen Antrages auslegen zu dürfen.

Römische Staaten.

Das „Statuto“ berichtet aus Rom vom 19. September: Das k. k. österreichische Consulat hat uns zu folgender Veröffentlichung ermächtigt: „Das k. k. österreichische Consulat benachrichtigt alle jene lomb. venet. Unterthanen, welche in den Reihen der römischen Insurgenten gefochten, und sich jetzt noch in Rom oder dessen Umgebungen befinden, daß sie, wenn sie die kaiserliche Amnestie benützen wollen, um in ihr Vaterland zurückzukehren, ihre Abreise beschleunigen müssen, um noch vor Ablauf des Monats, mit welchem auch der Amnestie-Termin zu Ende geht, sich bei den k. k. Gränzbehörden stellen zu können.“

Ancona, 16. September. Das neapolitanische Wappen, welches zur Zeit der römischen Insurrection in dieser Stadt auf gewaltsame Weise abgenommen worden war, ist gestern an der Wohnung des königlichen neapolitanischen General-Consuls Gavaliere de Lonzeta wieder aufgerichtet worden. Römische und österreichische Truppen waren vor dem Consulats-Gebäude aufgestellt, und der Herr Commandant der Stadt und Festung Ancona, Ritter v. Pfanzelter, hatte sich mit dem Offizier- und diplomatischen Corps, so wie mit den vornehmsten Würdenträgern der Stadt bei dieser Gelegenheit in die Wohnung des neapolitanischen Consuls begeben.

Das Wappen, welches unter dem Schalle der Militärmusik und Kanonensalven aufgerichtet worden war, war am Abende, so wie das ganze Consulats-Gebäude, vor welchem die österreichische Musikkapelle spielte, festlich erleuchtet.

Großherzogthum Toscana.

Florenz, 24. September. Das „Statuto“ sagt: Das Herzogthum Modena ist unter allen subalpinischen Staaten im besten Zustande. Der gut berathene Fürst hat einen wahren Umschwung der öffentlichen Meinung bewirkt, und Alles gibt der Hoffnung Raum, daß das Land bald eine ehrliche Constitution auf breiter Basis erhalten werde. Es steht auch ein Zollverein in naher Aussicht,

welcher für den Absatz der reichen Producte des Landes ein wahres Glück wäre.

Königreich Baiern.

Regensburg, 24. Sept. Über die Vorfälle in Pirmasens berichtet eine Correspondenz der „Allg. Ztg.“ auf Grund einer amtlichen Anzeige des dortigen Stadtraths an den Commandanten des bayerischen Armee-corps in der Pfalz, Fürsten Laxis, folgendes Genauere: Am 2. Sept. Abends 8 Uhr entstanden in einer der allergeringsten Wirthschaften von Pirmasens Streitigkeiten zwischen Soldaten des 10. Infanterie-Regiments und Civilisten. Es war dies eine gewöhnliche Wirthshaus-schlägerei, wie solche an allen Orten und zu allen Zeiten vorkommen, ohne irgend einen politischen Grund. Bei dieser Gelegenheit und in diesem Wirthshause, also keineswegs in dem Quartiere, wurden drei Soldaten verwundet, der eine Namens Schultheis lebensgefährlich, die beiden andern unbedeutend. Die Nachricht von diesem Vorfall verbreitete sich schnell, sehr viele dabei nicht anwesend gewesene Soldaten ließen herbei, drangen mit gezogenen Säbeln in verschiedene andere Wirthshäuser, namentlich in das eines gewissen Gundelwein und eines gewissen Herter, zerschlugen Fenster und Gläser und erlaubten sich alle Arten von Excessen, obgleich die Besitzer dieser Häuser und die darin befindlichen Personen mit der vorausgehenden Wirthshaus-schlägerei durchaus nichts zu thun hatten. In dem Hause des genannten Gundelwein verwundeten sie mehrere Personen. Bauschaffner Müble, ein ganz ruhiger Mann und Familienvater, erhielt einen starken schneidenden Hieb auf den Kopf, in Folge dessen er am andern Morgen starb, der Wirth selbst wurde mehrfach verwundet und eben so der Feldschütz Kohlberg. Alles dies war das Werk weniger Augenblicke. Der Stadtcommandant ließ auf die erholtene Nachricht von dem Geschehenen Generalmarsch schlagen, um auf solche Weise seine Leute von dem Orte der That wegzubringen. Es gelang ihm auch, die Ruhe alsbald wieder herzustellen. Der zufällig gerade in Pirmasens anwesende königliche Untersuchungsrichter des Bezirks Zweibrücken leitete noch am nämlichen Abende gegen die beteiligten Civilpersonen die gerichtliche Untersuchung ein und ließ namentlich einen gewissen Balzer, welcher den Soldaten Schultheis verwundet haben soll, sogleich verhaften. (Abdbl. z. W. 3.)

Deutschland.

Frankfurt, 25. September. Auf einem Tanzboden in Oberbad entstand gestern zwischen Preußen und Baiern eine blutige Schlägerei; ein Bäuerlein einem preußischen Kanonier während des Tanzes auf die Sporen, worauf dieser den Säbel zog und ersterem einen Hieb über die Schultern versetzte; die Cameraden des Verwundeten, darunter mehrere Österreicher, nahmen sich seiner an; und es entstand ein Kampf im Saale des Frankfurter Hofs, der damit endete, daß die Preußen Herr blieben, und sich darin mit Stühlen und Tischen verbarrikadierten, während ihre Gegner, denen sich die Oberländer streitlustigen Burschen als Genossen beigesellten, die Zugänge zum Hause spererten. Nachdem die Blockade eine Zeit gedauert, und beide Theile Succurs aus der Umgegend erhalten hatten, zog sich der Kampf auf die Straße herab, und nahm hier eine den Preußen ungünstige Wendung; es wurden mehrere von ihnen bedeutend verwundet, und mußten in die Stadt geführt und in das Spital gebracht werden.

Eine Zeitlang hatte der Kampf das Aussehen eines förmlichen Treffens angenommen, einerseits standen etwa 150 Preußen, Infanterie, Kanoniere und Cürassiere, andererseits nicht ganz 100 Österreicher und Baiern, jedoch verstärkt durch die mit Prügeln bewaffneten Oberländer. Als Trophäen brachten die Österreicher und Baiern 26 preußische Säbel in die Stadt. Starke Patrouillen durchstreiften die Nacht über die Gegend, der Kampf hatte sich

jedoch mit der Vertreibung der Preußen aus Oberbad von selbst gelegt, ein Theil derselben hatte sich in Nachen über den Main auf das rechte Ufer zurück begeben.

Die Erbitterung der Reichstruppen gegen die Preußen war neuerdings durch die Unschicklichkeiten wieder angefacht worden, welche bei dem Einmarsch der Achtunddreißiger vorgefallen waren, indem der Major dieses Bataillons es absichtlich verabsäumt hatte, dem Reichskriegsminister die gebührenden Achtungsbezeugungen erweisen zu lassen, und Herr Major Deetz es einzurichten verstand, daß beim Einzug in die Stadt nicht dem Reichsminister, General-Lieutenant Fürst Wittgenstein, sondern dem Generalmajor Schack der Ehrenplatz in der Mitte zu Theil wurde, ein Manöver, welches dadurch ins Werk gesetzt wurde, daß Major Deetz erst eine Zeit lang zurückblieb und dann plötzlich und unangefordert zur linken Seite der beiden Generale auftrat, und dadurch Schack in die Mitte brachte.

Berlin, 24. September. Der in der letzten ungarischen Erhebung oft genannte Serbenführer General Kniejanin, ist aus Wien über Breslau gestern hier angekommen. Er hat in Meinhardts Hotel Quartier genommen, woselbst sein, in ein seltsames Gemisch von morgenländischer und abendländischer Tracht gekleideter Diener, der bis an die Zähne bewaffnet vor seiner Thüre Wache hält, das lebhafte Interesse der Hotelbewohner erregt.

Bei dem bei Potsdam statt gefundenen Manöver hatten zwei Compagnien Infanterie sich gegenseitig mit scharfen Patronen beschossen. Die Verwechslung der Ladung wurde sofort und ohne daß eine Verleihung vorgekommen war, bemerkt, und obgleich die Sache auf einem Versehen zu beruhen scheint, haben beide Compagnien doch zur Strafe ohne Feuer eine Nacht bivouakiren müssen.

Frankreich.

Die „Indépendance“ meldet aus Paris vom 26. Sept.: Die Permanenzcommission hat gestern den Beschuß gefaßt, daß der gesetzgebenden Versammlung kein Bericht über das, was während ihrer Vertagung vorgefallen war, abgestattet werden soll. Es scheint doch etwas Wahres an der Sache zu seyn, daß der Präsident der Republik die Absicht hatte, bei der Wiedereröffnung der Session eine Botschaft darzulegen. Es wurde ihm aber im Ministerrathe der Artikel der Constitution entgegenhalten, in welchem ausdrücklich gesagt wird, daß die Botschaft des Präsidenten jährlich statt finden müsse, dieselbe folglich nicht, selbst nach einer Vertagung, zwei Mal in einem Jahre sich wiederholen könne.

Der zum außerordentlichen Botschafter der französischen Republik am kaiserlichen Hofslager in Wien ernannte Hr. Gustav de Beaumont ist zu seiner neuen Bestimmung von Paris abgereist.

Der General Lamoricière ist in St. Petersburg angekommen. Seine Gemalin wird nach Frankreich zurückkehren.

Die „Patrie“ sagt: Der Zustand der Angelegenheiten in Rom verwickelt sich seit einiger Zeit immer mehr. Unsere diplomatischen Agenten stoßen überall auf ernsthafte Hindernisse. Der Gesandtschafts-Attaché, Hr. v. Bellune, hat Paris mit Vorschlägen solcher Art verlassen, die vielleicht geeignet seyn dürften, alle Schwierigkeiten zu überwinden. Die französische Regierung fährt indessen fort, in Bezug auf diese wichtige Frage, Hand in Hand mit den übrigen Großmächten zu gehen.

Die „Indépendance“ meldet aus Paris vom 27. Sept.: Eine Thatsache fesselt die Aufmerksamkeit der Pariser auf ausschließliche Weise, nämlich die Veröffentlichung des so lange erwarteten päpstlichen Manifestes. Obwohl dieses Document erst gestern und nur von wenigen Pariser Blättern veröffentlicht wurde, so wissen wir doch, daß es schon seit mehreren Tagen in den Händen der französischen Regierung gewesen, welche jedoch die Publication desselben möglichst lange zurückhielt. Man

wollte gestern in Paris wissen, daß ein außerordentlicher Courier, abgeschickt vom Hrn. von Corcelles, aus Italien angekommen sey und Depeschen mitgebracht habe, in denen der französische Gesandte anzeigen, daß er der päpstlichen Regierung eine, auf die Amnestiefrage bezügliche Note überreicht habe, welche dahin beantwortet wurde, daß man mit der Zeit eigene Cathégorien für die zu Amnestirenden aufzustellen beabsichtige, welchen Eintheilungen sowohl die Zeitverhältnisse, als auch das Ansuchen der einzelnen Individuen als Ausgangspuncte gegeben werden sollten.

Über die Rückkunft des Papstes in seine Staaten weiß man durchaus nichts Gewisses. Nur soviel verlautet, daß er wahrscheinlich in den ersten Tagen des Octobers in den Kirchenstaat zurückkehren, Benevent, Loretto und vielleicht auch Belletri, wo überall spanische Garnisonen liegen, besuchen, aber sorgfältig alle von den Franzosen besetzten Orte vermeiden würde. Sollte dem wirklich so seyn, so wäre Ursache zu neuen Verwicklungen gegeben, die sich in Paris wohl nicht durch Strafenemeten, wohl aber durch heftige Kammerdebatten äußern würden.

Auch an sonstigen Motiven zu parlamentarischen Kämpfen ist kein Mangel. So vernehmen wir, daß gleich im Beginne der Kammersitzungen mehrere Mitglieder der Majorität Klage gegen jene, der Bergpartei angehörigen Repräsentanten führen werden, welche sich, gleich der Fünfundzwanziger-Commission, als permanent erklärt haben. Die Möglichkeit der durch diese Anklage herbeizuführenden aufreizenden Debatten muß sehr bezweifelt werden.

(Abd. z. W. 3.)

Osmannisches Reich.

Über die Wunden, welche ungehorsame oder ungetreue Beamten einem Staate schlagen, tröstet man sich in der Türkei mit dem Glanze der Toleranz, welcher Abdul Medschids Regierung umgibt. Freilich herrscht im Allgemeinen nicht mehr jener tolle Fanatismus, welcher ganz Europa gegen die Türkei in die Schranken zu rufen Miene machte, — indes tauchen noch hie und da einzelne Schattensrisse jenes mittelalterlichen Gespenstes auf. Es mag vielleicht sogar wahr seyn, daß in der Türkei weniger noch als in manchem andern Lande sich Spuren der religiösen Intoleranz finden, ob aber religiöse Duldung den Unterthanen ersetzt, was ihnen schlimme Beamten des Schadens zufügen? Seit der Geschichte mit Musa Savseti Pascha ist man berechtigt, Misstrauen in die Lobeserhebungen der türkischen Gouverneure zu setzen. Der Wille des Premiers, der wieder im engsten Einverständnisse und der innigsten Harmonie mit dem Großherrn lebt, ist, wie es heißt, allen Statthaltern ein unabänderliches Gebot. Man beruft sich auf officielle Thatsachen, auf die Register der Zollverwaltung, um die Fortschritte des Ackerbaues, der Industrie, der Cultur zu beweisen. Ähnliches, wie für das ganze Kaiserreich jetzt gesprochen wird, hat man für den ottomanischen Archipel schon früher insbesondere angeführt. Und Musa Savseti Pascha?

Zwischen der Pforte und den Höfen von Wien und St. Petersburg sind Verhandlungen hinsichtlich der politischen Flüchtlinge im Zuge. In Folge dieser Frage war auch am 11. Sept. ein großer Rath der Minister und hohen Würdenträger zusammen berufen worden. Am nächsten Tage begab sich dann der Minister des Neußern, Ali Pascha, in das Landhaus des Großveziers nach Baltan Liman und war daselbst mit diesem Functionäre beschäftigt. Die ersten Dolmetsche der österreichischen und russischen Gesandtschaft waren auch am gleichen Tage nach Baltan Liman geladen.

Am 8. war der Ministerrath bei der Pforte unter dem Vorsitz des Großveziers versammelt.

Am 4. Sept. hatte Graf Stürmer, der österreichische Internuntius, eine Audienz beim Sultan

im kaiserlichen Palaste von Beylerbey, welcher auch der Minister des Neußern bewohnte. Auch der in außerordentlicher Mission nach Constantinopel gekommene Fürst Radzivil und der russische Gesandte Herr Titow begaben sich am gleichen Tage zum Großvezier und hatten mit demselben eine Conferenz in Baltan Liman. Früher hatten gleichfalls beide beim Sultan Audienz genommen.

In Constantinopel wurde eine Commission niedergesetzt, welche mit der gerichtlichen Untersuchung des wegen eines Mordversuches an Herrn Mussurus, damals bevollmächtigter der Pforte in Athen, angeklagten Apostole Nadir, beauftragt ist. Den Vorfall führt der Polizeiminister, die übrigen Mitglieder sind Resit Bey, Generalintendant des Großbezirks, Achmet Bemik Effendi, Director des Übersetzungsbureau der Pforte, und Civini, Underdirector des Preszbureau.

Am 14. Sept. begab sich der Großherr mit seinem Gefolge zum Mittagsgebet nach der Moschee von Topchane. Am 10. Sept. ritt der Sultan nach Teke Mevlanech, um den religiösen Übungen der Dervische beizuwohnen. Hierauf besuchte er die Fabrik von Zeitun Burun. Nach den militärischen Übungen von Zeitun Burun und S. Stephans, welche auf den 17. Sept. angesagt waren, wird der Padischah an Bord des Staatsdampfers Meschedire einen Ausflug nach den Archipelinseln machen.

Die Gegenden von Ischala und Jena sind durch Räuber unsicher gemacht worden. Noch kürzlich wurden 4 Kärrner angehalten und das wenige Geld, was sie mit sich führten, ungefähr 2000 Piaster, ihnen abgenommen.

Ein Schreiben aus Damaskus vom 22. August meldet, daß der Typhus dort sehr um sich gegriffen habe und namentlich viele Soldaten ein Opfer desselben geworden seyen. Der Generalcommandant Emir Pascha hat den Soldaten strenge den Genuss der Früchte untersagt. Eine kleine Pilgercaravane, welche von Mesopotamien nach Aleppo ging, wurde von den Arabern rein ausgeplündert. Osman Pascha hat für die Zeit seines Ausbleibens auf der Pilgerfahrt nach Mecca Ali Jawri Bey als Kaimakam ernannt.

Nach einer Kreuzung im Archipel und Durchsuchung der Piratenschlupfwinkel in den Cycladen, bei Rhodus, Lero und Chios landete in Smyrna der englische Kriegsdampfer „Tartarus.“ (Wand-

Constantinopel, den 19. Sept. Der nach der siegreichen Schlacht von Temeswar und Görgey's Capitulation erfolgte Uebertritt der vorzüglichsten magyarisch-polnischen Rebellenhäupter und zahlreicher Insurgentenhausen auf das türkische Gebiet hatte seit mehreren Wochen schon zu ernsten Verhandlungen zwischen der Pforte und der kaiserlichen Internuntiatur Anlaß gegeben. Auf den Grund der Trac-

tate, durch welche einerseits der Pforte rebellische Unterthanen des österreichischen Hofes aufzunehmen verwehrt, andererseits letzterem das Recht der eigenen Jurisdiction über seine Unterthanen in der Türkei ausbedungen ist, war Graf Stürmer von der kais. Regierung angewiesen, die Auslieferung der erwähnten Rebellen Cathégorisch zu verlangen. Er unterließ kein Mittel, um diese Forderung auf das Energiesteste zu betreiben. Schriftliche Eröffnungen und mündliche Besprechungen mit den türkischen Ministern folgten sich in ununterbrochener Reihenfolge, und am 4. Sept. endlich wurde der Hr. Internuntius auf sein Verlangen vom Sultan in einer Privat-Audienz empfangen, worin er ihm persönlich den Sachverhalt in seiner ganzen Wahrheit darlegte. Tags zuvor hatte der kais. russische Gesandte, Hr. v. Titow, seinerseits die Weisung aus Warschau erhalten, die Auslieferung jener polnischen Rebellen, welche russische Unterthanen sind, auf das Entschiedenste zu begehrn, und um seinen Schritten vermehrten Nachdruck zu geben, kam am 4. Sept., eben während Graf Stürmer sich beim Sultan befand, der kais. russische Generalmajor, Fürst Radzivil, mit einem auf denselben Gegenstand bezüglichen Cabinetschreiben des Kaisers Nikolaus im Hafen von Constantinopel an. Er überreichte es dem Sultan am 6. September in einer feierlichen Audienz, welche auch Hr. v. Titow benutzte, um den Großherrn in eindringlicher Weise die baldige Beendigung dieser Angelegenheit an's Herz zu legen. Sie wurde von da an von den beiden Gesandtschaften im engsten Einvernehmen betrieben. Da aber die türkischen Minister dem Wortlaute der Tractate stets Gegengründe aller Art und namentlich Berufungen auf das angeblich zum unumstößlichen Gesetze gewordene Asylrecht entgegen stellten, so sahen sich Graf Stürmer und Herr von Titow endlich veranlaßt, ihnen einen peremptorischen Termin zu setzen, nach dessen Ablauf sie ihre diplomatischen Relationen mit der Pforte als unterbrochen ansehen würden. Auch auf diese Cathégorische Erklärung hat der Divan unter dem Vorwande, daß er einen directen Recurs an die beiden Kaiserhöfe ergriffen, den beiden Gesandten nur ausweichend geantwortet, und diese haben daher vorgestern, den 17. September, ihre diplomatischen Verbindungen mit der Pforte wirklich bis auf weiteren Befehl abgebrochen. Fürst Radzivil trat in der Nacht vom 16. auf den 17. Sept. mit dem Odessaer Dampsboote seine Rückreise nach Russland an, und zwar ohne vom Sultan und seinen Ministern Abschied genommen zu haben. (Abd. z. W. 3.)

Telegraphischer Cours-Bericht vom 3. October 1849.

Mittspr. in GM.
Staatschuldverschreibungen zu 5 pCt. (in GM.) 95 13/16
Darlehen mit Verlosung v. 3. 1839, für 250 fl. 286 1/4
Wien. Stadt-Banco-Obl. zu 2 1/2 pCt. (in GM.) 50

Triester Marktpreisliste der krainischen Produkte.

G a t t u n g .	Gulden		A n n o r k u n g .
	von	bis	
Weizen	per Star	4 5/6	5 1/6
Kulturz	dettto	3	3 1/4
Korn	dettto	2 5/6	3 1/6
Hafer	dettto	1 5/6	2 1/3
Gerste	dettto	1 5/6	2 1/6
Fisolen	dettto	4 1/2	5 1/2
Linsen	dettto	2 2/3	2 5/6
Erbse	dettto	6 2/4	7 1/6
Auszugmehl	per Gentner	8 1/3	9
Mundmehl feinstes	dettto	7 1/2	7 2/3
" mittleres	dettto	6 2/3	7
Semmelmehl	dettto	4	5
Schmalz	dettto	37 1/2	38